



VSG-ALBUM

Bienwald und Viehstrichwiesen

Teilgebiet „Schweinheimer Feld“

VSG 6914-401



(J. Zürker)

VSG-ALBUM

Bienwald und Viehstrichwiesen

Teilgebiet „Schweinheimer Feld“

Während der letzten Eiszeit schütteten die aus dem Pfälzerwald kommenden Bäche dreieckförmige, sich zum Rhein hin verbreiternde Schotterflächen auf. Aus diesen wurde durch starke Winde das Feinmaterial ausgeweht und zwischen den Bachniederungen zu teils 30 Meter hohen, gewellten Lößlandschaften aufgetürmt. An den Rändern der Rheinniederung, dem Hochufer, bildeten sich Flugsanddünen aus kalkarmen Sanden, die sich im Laufe der Zeit zunehmend bewaldeten. Früh schon wurden diese Bereiche extensiv und kleinflächig ackerbaulich genutzt (Ziegenweiden, Streuobstäcker, Weinreben). Auf den nährstoffarmen, sandigen und trockenen Standorten siedelten sich seltene Tiere und Pflanzen an. In den letzten Jahrzehnten führte eine Intensivierung durch Anbau von Karotten, Spargel und Getreide zu einer Nährstoffanreicherung und zum Verlust zahlreicher alter Obstbäume, am Hochuferhang bildeten sich Gehölzbrachen. Lediglich eine für den Sandabbau genutzte Steilwand („Teufelskanzel“) weist bis heute offene und nährstoffarme Sandbereiche auf.

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

VSG-Ausweisung:	2004
Biotopbetreuung seit:	1992
Entwicklungsziel:	Erhalt und Ausdehnung von Ackerbrachen und Sandrasen; Entwicklung von Extensiväckern als Nahrungsraum für Wiedehopf und Wendehals; Erhöhung des Streuobstanteils; kleinteilige Nutzung und Förderung von Struktureichtum
Zustand (früher):	Im früher kleinteilig und extensiv genutzten Schweinheimer Feld hat sich in den letzten Jahrzehnten die Intensivlandwirtschaft ausgedehnt (Ackeranteil von 65 %); Obstbäume wurden beseitigt, Hanggrundstücke teilweise aufgegeben, teilweise mit Freizeithütten bebaut; der Streuobstanteil mit Magerrasen liegt noch bei 20 %, Sandrasen machen maximal 4 % der Fläche aus
Bisherige Maßnahmen:	Pflanzung von Obstbäumen und nachfolgende Pflege; Mahd von Brachflächen; zeitweise Fräsen sandiger Brachflächen; Freistellung von Hanggrundstücken; Offenhaltung der „Teufelskanzel“ und Abbaggern einer Steilwand; administrative Maßnahmen zum Stopp der Beseitigung von Obstbäumen; seit einigen Jahren Beweidung mit Ziegen und Schafen; Bau von Absperrungen zum Schutz von Bodenbrütern gegen Hunde (im Rahmen von Natura 2000 Typ-2 Maßnahmen)
mittelfristige Entwicklungsmaßnahmen und Planungen:	Sicherung der Ackerbrachen, Sandrasen und Obstbaumbestände; Beruhigung der Brutplätze und Nahrungsflächen von Wendehals, Wiedehopf, Heidelerche; Erhöhung des Flächenanteils von Streuobstbeständen; Extensivierung der Ackernutzung und Reduzierung derer Flächenanteile; Offenhaltung der Steilwand



Ihr Biotopbetreuer im
Landkreis Germersheim

Dipl. Biol. Matthias Kitt
Tel.: 07275 - 914175
mailto: mkitt@t-online.de

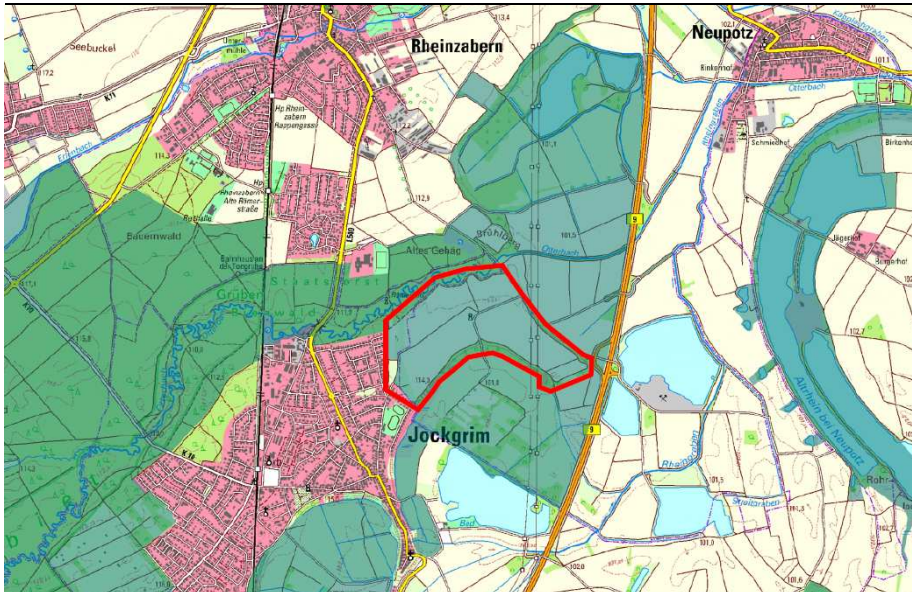
Impressum

Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.luwg.rlp.de

Fotos: Ronald Burger, Institut für Umweltstudien Weibel & Ness - IUS, Peter Keller,
Matthias Kitt, Gerd Reder, Oliver Röller, Rosl Rössner, Christian Wettstein (†),
Joachim Zürker
Titelfoto: Wiedehopf (*Upupa epops*) bei der Nahrungssuche

Text: Matthias Kitt

Stand: Februar 2015



Schweinheimer Feld (rot umrandet) oberhalb des Hochuferbogens bei Jockgrim

Ausschnitt aus der topographischen Karte

(http://map1.naturschutz.rlp.de/mapserver_lanis/)



Luftbild „Schweinheimer Feld“

blau markiert die Maßnahmeflächen

in der unteren Bildmitte liegen Feuchtwiesen der Rheinniederung

(http://map1.naturschutz.rlp.de/mapserver_lanis/)



Luftbild vom 16.11.2006; in der oberen Bildmitte ist das gehölzumsäumte Schweinheimer Feld zu sehen; Blick über die Rheinniederung zum Jockgrimer Hochuferbogen Richtung Westen

(IUS)

Jahrelang wurden die Sandrasenflächen und Magerwiesen gemäht, inzwischen werden die Flächen beweidet; Blick Richtung Norden

28.8.2006

(M. Kitt)



In größeren Zeitabständen werden Teilflächen vergraster Magerrasen gefräst; Blick Richtung Norden

22.8.2008

(M. Kitt)



Zwei Jahre später haben sich wieder Sandrasenflächen mit großen Beständen des Berg-Sandglöckchens (*Jasione montana*) entwickelt; Blick Richtung Norden

14.9.2010

(M. Kitt)





Im Jahr 2012 konnte eine Ackerfläche aus der Nutzung genommen werden;
Blick nach Süden

11.4.2012

(M. Kitt)



Jährlich müssen die Grenzen der Mager-
rasen überprüft werden,
um die Ausdehnung
intensiver Ackerflächen
zu unterbinden;
Blick Richtung Süden

10.3.2011

(M. Kitt)



An der Hochuferkante
finden sich noch
Bestände alter Obst-
bäume und einzelne
Eichen, die regelmäßig
gepflegt werden;
Blick nach Süden zu den
Feuchtwiesen im
„Oberfeld“

6.10.2009

(M. Kitt)

Die „Teufelskanzel“ ist eine alte Steilwand am Rheinhochufer, die durch Sandabbau entstanden ist; Jahrelang wurden die Terrassen in Handarbeit freigestellt; Blick nach Südwesten

6.10.2009

(M. Kitt)



Im Winter 2011/12 wurde die „Teufelskanzel“ zur Vorbereitung einer Beweidung eingezäunt;

Blick Richtung Süden

20.3.2012

(M. Kitt)



Die am Fuß der Steilwand angrenzenden Ackerflächen wurden durch eine Privatperson angepachtet und mit einer Sichtschutzhecke bepflanzt

24.11.2014

(M. Kitt)





Seit zwei Jahren halten Ziegen die „Teufelskanzel“ offen; die Robinienbestände werden langsam zurückgedrängt

24.11.2014

(M. Kitt)



Im Bereich offener Sandstellen kommt noch das seltene Silbergras (*Corynephorus canescens*) vor

(C. Wettstein)

An trockenen und sandigen Standorten mit extensiver Nutzung ist die seltene Gelb-beinige Schmalbiene (*Lasioglossum xanthopus*) zu beobachten

(P. Keller)



An sonnigen, mageren Stellen ist die Schopfige Traubenhyaazinthe (*Muscari comosum*) zu finden

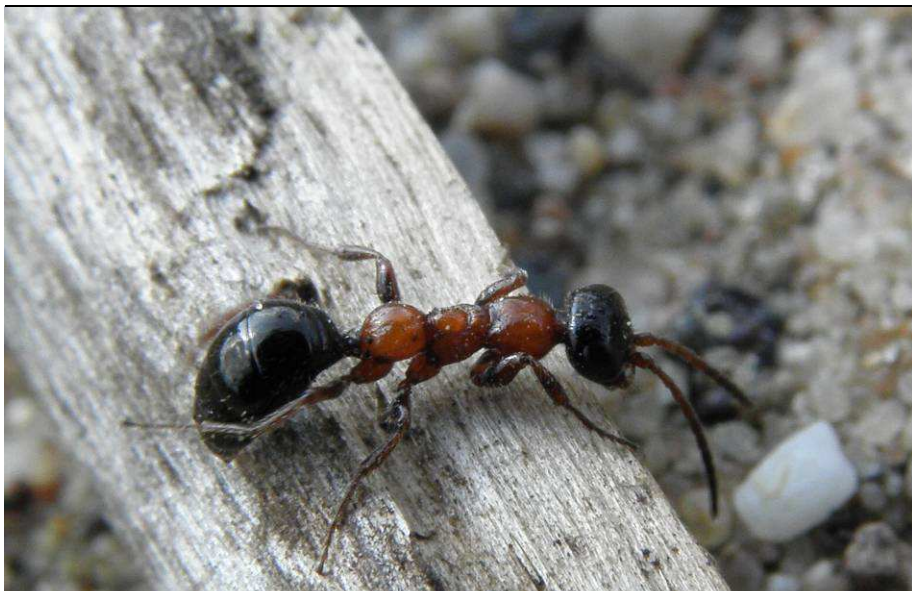
(C. Wettstein)





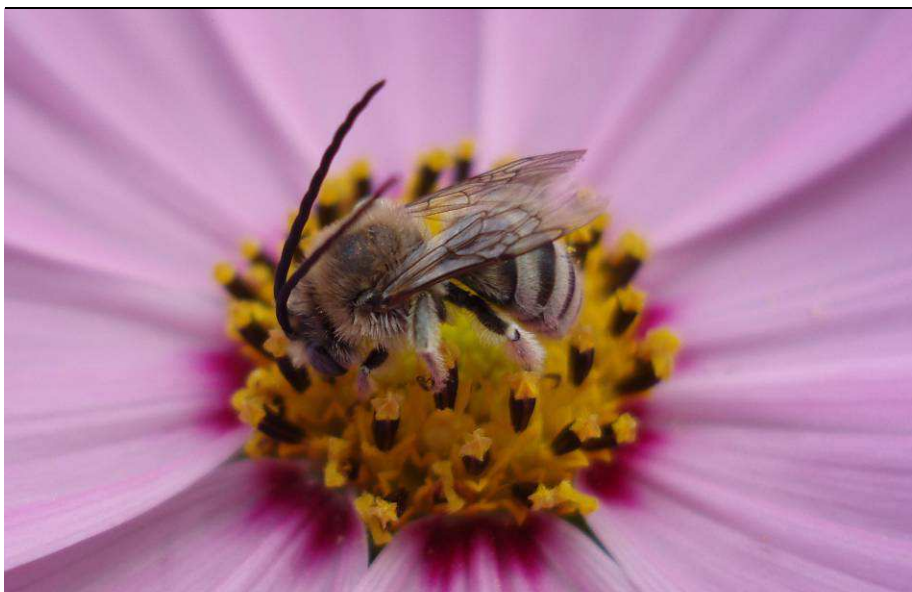
Der Dünen-Sandlaufkäfer (*Cicindela hybrida*) lebt an feinsandigen Stellen, die Larve lebt in Röhren im Boden, von wo aus sie vorbeilaufende Insekten erbeutet.

(P. Keller)



Keine Ameise, sondern eine Wespe: die Trugameise *Methocha ichneumonides*; Sie überwältigt die wesentlich größeren Larven von Sandlaufkäfern, lähmt sie mit Stichen und legt dann ein Ei in deren Röhre ab

(R. Burger)



Die sehr seltene Blutweiderich-Langhornbiene (*Tetralonia salicariae*) - hier ein Männchen - sammelt ihre Pollen ausschließlich an Weiderich-Arten, die Brutröhren werden aber in verfestigtem Sand angelegt; die Art benötigt somit nasse und trockene Standorte in unmittelbarer Nachbarschaft

(M. Kitt)

Die Gemeine Sichel-
schrecke (*Phaneroptera*
falcata) lebt im Über-
gangsbereich von
Gebüsch zu
Sandrasenflächen

(M. Kitt)



Der seltene Genfer
Günsel (*Ajuga geneven-
sis*) wächst überwiegend
auf kalkhaltigen Böden;
im Bereich der Dünen-
sande tritt er meist an
deren Rändern im
Übergangsbereich zu
Lößböden auf

(M. Kitt)





An Steilwänden findet man oft die auffälligen Bauten der Wasserhahnenwespe (*Odynerus spinipes*)

(G. Reder)



In den Übergangsbereichen der Sandrasen zu den nördlich angrenzenden Waldarealen tritt die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) auf

(M. Kitt)

An offenen, sandigen Bodenstellen findet sich die Blauflügelige Ödland-schrecke (*Oedipoda caerulescens*); Bei Annäherung durch den Menschen fliegt sie kurz auf, um einige Meter weiter wieder zu landen. Dabei sind die blauen Hinterflügel deutlich erkennbar

(O. Rölller)



Offene Sandsteilwände werden von Uferschwalben (*Riparia riparia*) zur Anlage ihrer Bruthöhlen genutzt

(R. Rössner)



In Baumhöhlen alter Obstbäume brütet der Wendehals (*Jynx torquilla*); die lückigen Magerrasen dienen dem vornehmlich Ameisen fressenden Vogel als Nahrungsraum

(R. Rössner)



Biotoptypische und seltene Arten

Pflanzenarten:

- Schopfige Traubenhyazinthe (*Muscari comosum*)
- Gewöhnlicher Natternkopf (*Echium vulgare*)
- Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*)
- Silbergras (*Corynephorus canescens*)
- Bauernsenf (*Teesdalia nudicaulis*)
- Silber-Fingerkraut (*Potentilla argentata*)
- Sandwicke (*Vicia lathyroides*)
- Schmalblättriger Kleiner Sauerampfer (*Rumex tenuifolis*)
- Hasenklée (*Trifolium arvense*)
- Kleines Filzkraut (*Filago minima*)
- Mehligé Königskerze (*Verbascum lychnitis*)

Tierarten:

- Wasserhahnenwespe (*Odynerus spinipes*)
- Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*)
- Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*)
- Grünspecht (*Picus viridis*)
- Grauspecht (*Picus canus*)
- Heidelerche (*Lullula arborea*)
- Wendehals (*Jynx torquilla*)
- Wiedehopf (*Upupa epops*)
- Uferschwalbe (*Riparia riparia*)
- Neuntöter (*Lanius collurio*)
- Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Anmerkungen: